Redakt., Admin. u. Expedit.
Prag II., Celetná 22.

Postsparkassenkonto 90.129.
Telephon Nr. 4449.
Sprechstunde der Redaktion
5—6 Uhr nachmittags.
Redaktionsschluß
Mittwoch 9 Uhr vorm.

Insertionspreis:
Die sechsmal gespalt. Petitzeile oder deren Raum 1.20 K.
Inseratenannahme durch alle Annoncen-Bureaus und die Administration.

Erscheint jeden Freitag.

Selbstwehr

Unabhängige jüdische Wochenschrift.

Abonnement m. Postzusendung
vierteljährig Kč 12.—,
halbjährig Kč. 22.—,
Ganzjährig Kč. 40.—,
Für Deutschland Mk. 40.—
Für das übrige Ausland
15 Frcs. oder 15 sh.
Einzelne Nummer 1 K.

Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedènski Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch deutschen Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Oesterreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

XIV. Jahrgang. Prag, den 7. Mai 1920. Nr. 20.

Der neue Zionismus.

Der 24. April 1920 bedeutet eine vollständige Umwälzung im Wesen des Zionismus. Bis zu diesem Tage war er eine Bewegung, deren Wirklichkeit nur in den Köpfen oder besser: im Willen ihrer Anhänger lebte. Jeder hatte, wenn er wollte, das Recht, sie als Romantik und Phantastik aus seinen nüchternen politischen Berechnungen und Ueberlegungen auszuschließen. Heute ist aus der Romantik Realität, aus der Phantastik nüchterne Tatsache geworden.

Damit hat sich auch die Stellung der Judenheit als Ganzes zum Zionismus von Grund aus geändert. Solange der Zionismus die Hoffnung einiger Idealisten war, *politisch* nichts anderes als ein *Privatbestreben* einer Gruppe von Juden, da konnte ihn so mancher Angehörige unseres Volkes ganz einfach mit dem Hinweis auf die politische Aussichtslosigkeit zurückweisen. Damit ist es nun vorbei. *Diese Standard-Ausflucht vor dem Zionismus ist abgetan.* Der Zionismus ist heute nicht mehr die Hoffnung einer Gruppe; *er ist die Angelegenheit des gesamten Judentums geworden.* Wer sich heute von ihm ausschließt, schließt sich vom ganzen Judentum aus. Der Zionismus tritt nicht mehr *werbend* an die Juden heran. Denn er ist Wirklichkeit geworden, und *eine Wirklichkeit, in welche nunmehr sämtliche Juden hineingestellt sind*; ob sie sich dessen heute schon bewußt sind, oder nicht. *Zionisten* im — man kann wohl schon sagen: alten — Sinne des Basler Programms *sind heute* automatisch *alle Juden geworden.*

Zionist war bisher, wer die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte für das jüdische Volk *anstrebte.* Dieses Streben hing gewiß vom Willen des Einzelnen ab; und nur jener war Zionist, der dieses Streben eben hatte. Seit dem 24. April 1920 ist das anders. Die Heimstätte ist geschaffen, öffentlich-rechtlich gesichert. Aus dem *Streben* nach einer Heimstätte ist die *Heimstätte selbst* geworden. Diese Tatsache ist bereits dem Willen des einzelnen entrückt. Er kann sich dieser Tatsache des Zionismus nicht etwa so entziehen, wie einstmals dem Willen, nach einer solchen Heimstätte zu streben.

So ist der diplomatische Sieg gleichzeitig auch ein innerer Sieg des Zionismus im Judentum. Die Judenheit spürte das schon vor der Entscheidung. Die schweren Tage vor dem 24. April, als die Gerüchte durch die Welt flatterten, daß England den Mandatgedanken aufgegeben habe, brachten uns diese wichtige Erkenntnis. Selbst gewisse als antizionistisch bekannten Vereinigungen englischer Juden, die „*Liga der britischen Juden*" und das „*Joint Foreign Comitee*" appellierten an die englische Regierung in ausgesprochen zionistischem Sinne. In *New-York* fand am 21. April eine Versammlung statt, in welcher 100 Delegierte als Vertreter *von zwei Millionen amerikanischer Juden* erschienen waren, und in welcher die englische Regierung aufgefordert wurde das Balfoursche Versprechen zu halten. Eine *Reuter*meldung berichtet: Es ist sicher, daß die *Einigkeit der Juden der ganzen Welt*, mit der sie dafür eintraten, daß Großbritannien das Mandat über Palästina erhalte, auf den obersten Rat einen großen Eindruck machte; sogar die wenigen unter den hervorragenden englischen Juden, deren antizionistische Gesinnung bekannt ist, *Mr. Claude Montefiore, Lord Swaythling* und *Mr. Lionel de Rothschild* haben die zionistischen Forderungen nach dem britischen Mandat zu den ihrigen gemacht."

Gegner des Zionismus im alten prinzipiellen Sinne haben ihre Existenzberechtigung verloren; und Propaganda für die *Idee* des Zionismus wird nicht mehr nötig sein. Feinde und Schädiger des Zionismus werden jetzt die Egoisten sein, die lauen, indifferenten, bequemen; und *aus der Propaganda der Idee muß jetzt eine Propaganda der Tat werden!* Nicht

Der jüdische Nationalrat beim Präsidenten der Republik.

Die Wahlarbeit, welche dem verhältnismäßig kleinen Apparat der Vereinigten Jüdischen Parteien, insbesondere ihren Kern, dem Jüdischen Nationalrat in Prag, die schwersten Aufgaben gestellt hatte, ist vorüber. Sie endete zwar ohne direkten äußern Erfolg, bedeutet aber einen imponierenden Aufmarsch allerjener jüdischen Bewohner dieses Staates, welche bereit sind, für das Judentum einzutreten. Diese 80.000 Stimmen, oder rechnet man die übrigen slowakischen Kreise hinzu, 100.000 Stimmen rufen geradezu nach *innerer organisatorischer Erfassung*, die von selbst eine Vertretung im Staate hervorbringen muß. Es ist Pflicht des Jüdischen Nationalrates diese innere organisatorische Arbeit mit möglichster Energie und Raschheit in Angriff zu nehmen. Wie wir hören, sind die ersten Beschlüsse bereits gefaßt worden. Ein Kongreß aller Kandidaten, welche auf den Listen der Vereinigten Jüdischen Parteien gestanden sind, wird vorbereitet. Auf diesem Kongreß der Kandidaten, denen 80.000 Wähler ihre Stimmen gegeben und somit ihr Vertrauen ausgesprochen haben, soll die neue Organisation der innerpolitischen jüdischen Vertretung, sowie das Arbeitsprogramm besprochen werden. Definitives soll in der nächsten Zeit verlautbart werden.

Der erste Schritt des Jüdischen Nationalrates war eine Audienz beim Präsidenten Masaryk, bei welcher ihm die Sachlage vorgetragen wurde. Die Jüdische Preßzentrale versendet über diese Audienz den nachstehenden Bericht. *Wie wir erfahren, ist der Nationalrat vom Präsidenten autorisiert worden, den Inhalt der Unterredung öffentlich bekanntzugeben.*

Bericht des Prager Jüdischen Preßbureaus.

Dienstag, am 4. Mai d. J. empfing *Präsident Masaryk* die Leitung des Jüdischen Nationalrates, Herrn Dr. Ludwig *Singer* und Dr. Max *Brod*. Die Genannten wiesen auf den Wahlerfolg hin, der sich in der Konzentration von 80.000 Stimmen bei den Wahlen ins Abgeordnetenhaus und von 60 000 Stimmen bei den Senatswahlen, also der überwiegenden Majorität der jüdischen Stimmen in der Republik, gezeigt hat. Ferner hoben sie hervor, daß trotz dieser großen Stimmenanzahl die jüdische Minorität ohne parlamentarische Vertretung geblieben ist und schilderten die hieraus sich ergebende politische Situation. Nach Anhören dieser Ausführungen äußerte sich der Präsident, daß auch er im Wahlresultat einen *bedeutsamen Erfolg der jungen jüdischen Bewegung* erblickt und daß die *Unvollkommenheit der Wahlordnung in dieser Hinsicht jedem klar sein muß.* Ferner gab der Präsident seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß diese 80.000 jüdischen Stimmen *nicht verloren* seien, daß sie im Gegenteil nicht ohne Widerhall und *nicht ohne günstigen Einfluß auf die Zukunft des Judentums* in der Republik bleiben würden. Hierauf entwickelten die erschienenen Vertreter die Absicht des Nationalrates, einen Kongreß aller Kandidaten der jüdischen Listen, denen die jüdische Wählerschaft ihr Vertrauen votiert hat, zu dem Zwecke einzuberufen, damit dieser Kongreß eine definitive legale Vertretung der volksbewußten Juden erwähle. Der Präsident äußerte sich hiezu *übereinstimmend*, indem er diesen Plan für *richtig* erklärte. — In der dreiviertel Stunden dauernden Audienz wurden noch andere Fragen behandelt, zu denen der Präsident mit dem gewohnten Verständnis für die kulturellen Bedürfnisse der jüdischen Minderheit Stellung nahm.

mehr Bekenntnis tut not, sondern Einsatz des Ganzen, nicht mehr Vereinsarbeit, sondern Lebensarbeit, nicht Partei-, sondern Volksbewegung, nicht Spenden, sondern Opfer!

Ein neuer Zionismus muß entstehen! Der alte Zionismus als das Streben nach einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte hat sein Ziel erreicht. Es wird an den Juden liegen, aus dem großen Erlebnis der Erfüllung heiliger Sehnsucht, aus dem Bewußtsein, daß die Erlösung unseres unglücklichen Volkes in unsere Hand gegeben ist, die Kraft zu schöpfen, aus freiwilligen und unfreiwilligen Zionisten der Idee Zionisten der Tat zu werden. —uch.

Juden!

Palästina ist nach zweitausendjähriger Fremdherrschaft dem jüdischen Volke zurückgegeben. Das jüdische Volk tritt wieder aktiv unter die Völker und Staaten ein.

Eine neue Volksheimat der Juden und gerade der am meisten unterdrückten wird erbaut, das verwüstete Land durch jüdische Arbeit, durch jüdischen Schweiß in blühenden Garten verwandelt, wie es zur Zeit unserer Vorfahren war.

Aber nicht nur ein vernachlässigtes Land in fruchtbare Fluren zu verwandeln, ist die Aufgabe des Zionismus, sondern auch den Geist der Bibel, die soziale Gerechtigkeit, im freiem jüdischen „Erez Israel" aufleben zu lassen und die Sprache unserer Väter.

Glücklich soll der Jude nach der an Blut und Tränen überreichen zweitausendjährigen Galuth in seinem Lande leben — das jüdische Volk frei ohne Hemmung seine eigene schöpferische Kraft und Kultur entwickeln — zum Segen aller Völker.

Jeder Jude, in dem noch ein Funke der ewigen Liebe zu seinem Stamme glüht, wird freudig bewegt helfen, die altneue Heimat dem jüdischen Volke aufzubauen.

Nicht um Spenden im üblichen Sinne handelt es sich, sondern um Opfer, dargebracht auf dem Altar der Befreiung Eueres Volkes — für die Freiheit Euerer Brüder, für die Zukunft Eueres Stammes und Eueren Blutes.

Juden! Gebet jeder nach seinem Stande mit ganzem Herzen und ganzer Seele. — Es gilt die Zukunft und Würde des jüdischen Volkes.

Zentralstelle des Jüdischen Nationalfonds, Prag, Ružová 24.

An das jüdische Volk!

Durch die Entscheidung der Großmächte ist die jüdische Heimstätte in Palästina von nun ab ein Teil der neuen Weltordnung. Das Mandat über Palästina und die Aufgabe, die Wiederherstellung der jüdischen Heimstätte in Palästina zu sichern, wurde Großbritannien übertragen, jener Macht, welche als erste die unzerreißbaren Bande zwischen dem jüdischen Volke und dem jüdischen Heimatlande verkündete. Die Bürde der ungeheueren Aufgabe, welche nun glücklich beendet ist, hat in erster Reihe die zionistische Organisation auf sich genommen als die Vertretung und die Vorkämpferin des jüdischen Volkes.

Alle Juden sind eins in dieser Stunde in ihrer Freude, ihrem Stolz und ihrer Dankbarkeit. Den großen Staatsmännern der Welt und den Völkern, in deren Namen sie handelten, als sie das älteste nationale Unrecht gutmachten, sagt das jüdische Volk seinen herzlichsten Dank. Aber sein Dank wird nicht in Worten allein bestehen. Die jüdische Nation ist entschlossen, in Palästina in einer ihrer Vergangenheit würdigen Weise an den erhabenen Zielen der Menschheit mitzuarbeiten. Es wird unser Streben sein, im jüdischen Palästina eine Gemeinschaft zu errichten, die auf den Grundlagen sozialer und menschlicher Gerechtigkeit aufgebaut und ein Zentrum der Versöhnung und der Freundschaft zwischen den Nationen sein soll. Der jüdische Geist, dem jüdischen Boden zurückgegeben, wird dort die großen Ueberlieferungen der hebräischen Propheten erneuern.

In allen Teilen der Welt hat der Jubel des jüdischen Volkes über seine Befreiung spontanen Ausdruck gefunden. Zu gelegener Zeit wird die zionistische Organisation die Veranstaltung der Festlichkeiten veranlassen, welche dieser Tag, einer der größten in der Geschichte unseres Volkes, fordert. Doch für alle Juden ist die Zeit der Freude auch eine Zeit der Weihe. Wir alle sind dem großen Werke des Wiederaufbaus eines jüdischen Palästina geweiht. Keine Anstrengung darf zu schwer sein und kein Opfer zu groß. In diesem Geiste wollen wir den glücklichen Tag unserer Befreiung feiern. In diesem Geiste wenden wir uns den schweren und anstrengenden Arbeiten zu, die unser harren.

Die Exekutive der zionistischen Organisation.

Palästinawochen zu Gunsten des Jüdischen Nationalfonds.

Die NF. Kommission für den tschechoslowakischen Staat hat im Einvernehmen mit dem zionistischen Zentralkomitee beschlossen, im Laufe dieses und des nächsten Monates allüberall

Palästinawochen

zu Gunsten des JNF. zu veranstalten. Schriftliche Weisungen wegen Veranstaltungen von Feierlichkeiten, Vorträgen, und Sammlungen sind bereits sämtlichen Ortsgruppen und NF. Kommissären zugegangen. Wir bitten sämtliche Vertrauensmänner auf unsere Zuschriften längstens bis 10. ds. Mts. unbedingt zu antworten.

Gratulationen aus allen Weltteilen.

Die Nachricht von der Entscheidung des Obersten Rates in San Remo, die Balfoursche Deklaration dem Friedensvertrag mit der Türkei einzuverleiben und das Mandat Großbritannien zu übertragen, hat bei den Juden der ganzen Welt die größte Befriedigung hervorgerufen. Demonstrationsversammlungen werden in allen Ländern abgehalten und die Zionistische Organisation wurde mit Glückwunschtelegrammen überschüttet. Besonders bemerkenswert sind jene aus Palästina, wo der Glaube an den Sieg des Zionismus trotz der letzten Ereignisse niemals erschüttert wurde. Wir bringen hier eine Anzahl dieser Telegramme:

Jerusalem, 27. April.

Nehmet unsere Segenswünsche zu diesem großen Tag unserer Geschichte. Sie als die Vertreter der zionistischen Weltorganisation sehen nun die Früchte unserer 40-jährigen Arbeit. Nun beginnt die gigantische Arbeit des Wiederaufbaues unseres Landes. Wir sind überzeugt, daß sich unser Volk dieses Augenblicks würdig erweisen wird.

Ussischkin, Ruppin, Joffe.

New-York, 27. April.

Unsere Glückwünsche zu diesem Tage unseres Triumphs, welcher durch die Balfoursche Deklaration ermöglicht wurde. Wir drahteten der Zionistischen Kommission, Mr. Balfour, Mr. Lloyd George und dem Auswärtigen Amte, London.

De Haas, Amerikanische Zionistenfederation.

Montreal, 26. April.

Aufrichtigste Glückwünsche zu diesen ereignisreichen Nachrichten. Die kanadische Judenheit ist von Begeisterung erfüllt. Senden 6000 Pfund.

Goldmann.

Buenos Aires, 26. April.

Unsere Glückwünsche zu der Entscheidung in San Remo zu Gunsten unserer Sache.

Joselevich (für die Federation).

Helsingfors, 26. April.

Wir schließen uns mit unseren brüderlichen Glückwünschen zu diesem historischen Ereignis an. Die Juden Finnlands werden alles tun, um die weiteren Arbeiten für das Leben des jüdischen Volkes zu unterstützen.

Zionistische Federation.

Rida, 26. April.

Mit tiefer Bewegung lasen wir Ihre Mitteilung über die unsere Heimat in Palästina betreffende Entscheidung in San Remo. Wir erwarteten sie mit großer Sorge und wir begrüßten sie mit Jubel. Wir geben anläßlich des vollendeten Werkes unserer Bewunderung und unserer tiefen Dankbarkeit für unsere Führer Ausdruck. Wir sind uns in diesem verantwortungsvollen Augenblick unserer Pflichten gegen unser Volk bewußt und wir werden unser Aeußerstes tun, um sie zu erfüllen.

Palästina-Amt der zion. Organisation Riga, Ber Pacuson.

Reval, 27. April.

Zu unserer großen Freude erhielten wir Ihre Nachricht über die Entscheidung des Obersten Rates in San Remo. Herzlichste Glückwünsche Ihnen und unseren lieben Führern. Wir geben unserer inbrünstigen Hoffnung Ausdruck, daß das jüdische Volk Palästina unter dem Mandat Großbritanniens in eine wahre jüdische Heimstätte verwandeln wird. Uebermitteln Sie unsere Grüße unseren Brüdern in Erez Israel.

Esthische Zionistenorganisation.

Christiania, 27. April.

An Weizmann und Sokolow. Dank und herzliche Grüße.

Norwegische Zionistischenfederation.

Tilburg, 26. April.

Wir freuen uns über die guten Nachrichten und senden die wärmste Gratulation und die besten Wünsche für eine glorreiche Zukunft unseres Volkes in unserem Lande.

Niederländische Zionistenorganisation:
Sekretär Polak, Präsident Ornstein.

Berlin, 26. April.

Gemeinsam mit Euch geben wir unserer grenzenlosen Freude über die Verkündung unserer nationalen Freiheit Ausdruck. Mit tiefster Dankbarkeit und Ergebenheit gratulieren wir unseren Führern, die unsere Sache durch unablässige Arbeit zum Erfolge geführt haben. Wir fühlen die Verantwortung, welche die große Stunde dem jüdischen Volke auferlegt, und freudigen Herzens und verstärkter Energie werden wir unsere Kräfte dem Aufbau unserer Heimat widmen, voll Vertrauen, daß die Verwirklichung unserer Idee unserem Volke Befreiung und Freiheit bringen wird.

Für die Zionistische Organisation in Deutschland: Klee, Warburg, Lewin, Jacobson, Berger, Frankenstein, Rosenbaum, Martin und Felix Rosenblüth, Weizmann, Welsch.

London, 28. April.

Der Vorstand und die Mitglieder der armenischen Vereinigten Gesellschaft in London freut sich über Eueren großen Sieg über die gemeinsamen Feinde. Wir gratulieren Ihnen auf das herzlichste und sind voll Vertrauen auf den dauernden Triumph und die Verwirklichung der zionistischen Ideale, die würdig sind der historischen Idee der Juden, unserer Brüder im Leid, unserer Freunde in der Not und von neuem unserer Nachbarn

James A. Malsohn,
Präsident der armenischen Vereinigung.

Basel, 27. April.

Wir sind tief bewegt durch die glücklichen Nachrichten. Wir danken Ihnen für Ihre Glückwünsche und erwidern sie mit der gleichen Herzlichkeit. Wir würdigen den gewaltigen Erfolg, den unsere Führer erzielt haben und sind uns der künftigen Pflichten des jüdischen Volkes bewußt.

Schweizer Zionistenfederation.

Kopenhagen, 26. April.

Infolge verwirrender Zeitungsnachrichten herrschte seit gestern eine große Aufregung unter den Juden. Umso größer war unsere Freude beim Empfang Ihres ausführlichen Telegramms an das zionistische Büro. Vielen Dank von uns allen. Herzlichste Glückwünsche von uns allen zu diesem historischen Erfolg.

Motzkin.

Den Haag, 28. April.

Dreimaliges Hedad zu Ihrer erfolgreichen Arbeit.

Hauptbüro des Jüd. Nationalfonds.

Johannisburg, 26. April.

Wir begrüßen Sie mit wärmstem Schehechionu. Herzlichsten Dank unseren aufopfernden Führern und Mitarbeitern. Wir werden unser Möglichstes tun, um den Enthusiasmus hier in ein praktisches Fahrwasser zu lenken.

Südafrikanische Zionistenorganisation.

Tunis, 28. April.

Wir erhalten mit großer Freude die Nachricht Ihres Telegramms vom 25. Wir senden brüderliche Glückwünsche. Wir bitten, uns weitere Nachrichten zu senden.

Alfred Valensi, für die zion. Vereinigung Tunis.

Agram, 28. April.

Die Zionisten Jugoslaviens begrüßen die Entscheidung über Palästina mit Begeisterung. Sie sprechen den zionistischen Führern den tiefsten Dank aus und beglückwünschen insbesondere Weizmann und Sokolow zu ihren großen Opfern, die nicht umsonst gebracht wurden. Dankgottesdienste und Festlichkeiten werden veranstaltet.

Jugoslavische Zionistenfederation.

Kairo, 28. April.

An Dr. Weizmann. Die Aegyptische Zionistenfederation spricht dem unbestrittenen Führer des jüdischen Volkes ihre brüderlichen Glückwünsche aus zu dem großen Erfolg, den die nationale Sache errungen hat.

Cicurel, Präsident.

Für Sokolow. Die Aegyptische Zionistenfederation sendet Ihnen Ihre herzlichsten Glückwünsche zu dem großen Erfolg der nationalen Sache, der zum größten Teil der Hingabe und der Tätigkeit der Führer unserer Organisation zu danken ist.

Circurel, Präsident.

Kairo, 28. April.

Die Aegyptische Zionistenfederation sendet der zionistischen Organisation in London, den Beamten und der Exekutive ihre herzlichsten Glückwünsche zu dem Triumph der nationalen Sache.

Circurel, Präsident.

Zionistische Massendemonstration in Berlin.

Anläßlich des Beschlusses der Friedenskonferenz von San Remo Palästina dem jüdischen Volk als nationale Heimstätte zurückzugeben, hat die Berliner Zionistische Vereinigung eine jüdische Massenversammlung in die große Halle des Berliner Stadthauses einberufen. Der Beginn der Versammlung war auf 8 Uhr angesetzt, allein um ½8 Uhr war der Saal bereits so dicht gefüllt, daß kein einziger Mensch mehr Einlaß finden konnte. Das Gebäude war von einer nach Tausenden zählenden Menge belagert, die absolut nicht ablassen wollte, obwohl die Tore des Stadthauses bereits amtlich geschlossen worden waren. Die Zahl der Versammelten hat sich auf ungefähr 6000 Menschen belaufen, ein Massenaufgebot, das noch niemals bei einer jüdischen Veranstaltung zu sehen war. Die Stimmung der Menge war eine außerordentlich gehobene. Die Redner wurden mit Enthusiasmus begrüßt und oftmals durch minutenlange Beifallsstürme unterbrochen.

In der Versammlung im Stadthaus sprachen Professor Otto Warburg, Dr. Alfred Klee, Dr. Schmarja Levin, sowie Frau Anita Müller aus Wien, welche gerade in Berlin weilt. In den Parallel-Versammlungen sprachen außer einzelnen der schon Genannten noch die Herren Dr. Kareski, Victor Chaim Arlosoroff und Julius Berger. In allen Versammlungen wurde einstimmig unter großem Jubel eine Resolution angenommen, welche dem Enthusiasmus der Versammelten, und der tiefen Dankbarkeit gegen die Führer Ausdruck gab und zu großzügiger Arbeit aufforderte.

Die Jerusalemer Vorfälle.

Pogrom vor der Erfüllung.

„Und er wird ein Panier unter die Heiden aufwerfen und zusammenbringen die Verjagten Israels und die Zerstreuten aus Juda zuhauf führen von den vier Enden des Erdenreiches." — —

Mit diesen Worten des Propheten Jesaja leitet die Daily Mail ihren Artikel: „Die nationale Heimstätte" ein.

Wir aber sind noch etwas betäubt .... Wir können uns noch nicht zu rechtfinden ... Und in unseren Ohren gellt noch die schreiende Dissonanz: Pogrom in Jerusalem — endgültiger Sieg des Zionismus in San Remo; Totenklage um die Erschlagenen in Erez Israel — Jubel über die Schaffung der jüdischen Heimstätte in Palästina! ... Nur langsam vermögen wir uns zu orientieren; nur langsam erfassen wir die Situation; suchen die Ursache dieser merkwürdigen Diskrepanz und glauben sie schließlich in einer Tatsache finden zu dürfen, die uns allen wohl geläufig ist: es ist der große Unterschied zwischen Kopf und Hand, zwischen Idee und Ausführung, zwischen Regierung und Administration, konkret gesprochen, zwischen ministerieller Politik in London und arabisch-ägyptischer Beamtenschaft in Palästina. So wie sich in Deutschland, ja in ganz Europa, die Beamtenschaft als unfähig erweist, das schnelle Tempo politischer Umbildungen unserer Zeit mitzumachen, so ist auch die englische Kolonialbeamtenschaft nicht jener Apparat, der ohne weiters ausführt, was der Kopf in London von ihm verlangt. Sie bleibt lieber im alten Geleise, geht ausgetretene Wege. Die militärische und Kolonialadministration, die England, da keine anderen arabisch sprechenden Beamten zur Verfügung standen, aus Aegypten beziehen mußte und die sich zum großen Teil aus Einheimischen rekrutieren, wollte und konnte es nicht verstehen, daß in einem Land mit derzeit arabischer Majorität die jüdische Nationalheimat wieder aufgerichtet werden soll. Die bisherige Politik Englands, die — vor der endgültigen Regelung und Entscheidung der Friedenskonferenz — in Deklarationen und Versprechungen bestand, war zu schwach, um der tatsächlichen Klein-Politik der Kolonialbeamten ihre Richtung aufprägen zu können. Sie liehen den arabischen Agitatoren, die ihnen ja in jeder Beziehung näher standen, ihr Ohr und unterstützten ihre Politik — in einer Weise, die verhängnisvoll an zaristische, dem jüdischen Volke allzugut bekannte Methoden erinnert ....

Mit der Entscheidung der Friedenskonferenz ist die Politik Englands aus dem Stadium der Deklarationen endgültig herausgetreten. Es ist eine klare politische Situation geschaffen, die bei weitem stärker ist, als alle arabischen Agenten und alle Sonderpolitik der arabisch-englischen Beamtenschaft. Die Idee hat einen Körper bekommen, der kräftig genug ist, sich in der Wirklichkeit durchzusetzen.

Uns aber wird die Situation erst nach und nach klar; die beiden Ereignisse — Pogrom und Erfüllung — beginnen einander wechselseitig zu beleuchten. Wir erkennen, was für ein erbitterter Kampf gegen unsere Ansprüche geführt worden ist, und was ein Sieg bedeutet, der in einem solchen Kampfe errungen wurde. Wir begreifen erst die Tragweite dieses Erfolges, wenn wir uns die Vorgänge in Jerusalem in ihrer ganzen traurigen Wirklichkeit vor Augen führen.

Es ist uns gelungen, von einem Palästinenser einen genauen und ungeschminkten Bericht über die Unruhen zu erhalten, den wir im Folgenden wiedergeben.

—tsch.

*

Eine phantastische Zusammenstellung, eine unmögliche Kombination: Pogrom in Jerusalem! Unmöglich, aber doch wahr. Drei Tage lang wütete in den Mauern Jerusalems ein Pogrom, floß durch die Gassen der „Heiligen" jüdisches Blut. Das mohammedanische Fest des Nebi Musa, das dem Andenken unseres Lehrers Mosche geweiht ist, wurde mit Mord, Raub und Schändung seiner Nachkommen gefeiert.

Die Ereignisse sind nicht plötzlich gekommen, der Pogrom ist nur das vorläufig letzte Glied einer Entwicklungskette, die ich nunmehr schildern will. Seit einer Reihe von Wochen wird hier in aller Oeffentlichkeit eine Hetze gegen die Juden, oder wie die Führer der Bewegung betonen, gegen die Zionisten, betrieben. In Zeitungen, in Versammlungen, durch Demonstrationen. Die erste dieser Demonstrationen fand vor etwa sechs Wochen in allen größeren Städten Palästinas statt und war ein vollständiges Fiasko. Das Volk hielt sich ferne, die Dorfbevölkerung erschien nicht. Trotzdem stiftete sie schweren Schaden. Die Araber sahen, daß die englische Behörde sie gewähren lasse und faßten Mut zu neuen Taten. Das Verhältnis zwischen Juden und Arabern wurde sichtlich schlechter, die Spannung größer. Die Vertreter der Juden verlangten von der Okkupationsbehörde die Verhinderung weiterer antijüdischer Umzüge und ihrem Verlangen wurde nachgegeben. Da mischte sich das Oberkommando ein und erteilte die Erlaubnis: In Jerusalem fand eine zweite „Hafganah" statt, in deren Verlauf mehrere Juden überfallen und verwundet und vom Spital der Hadassah der Schild herabgerissen wurde. Unter den Teilnehmern befand sich auch der Bürgermeister von Jerusalem, ein Araber; die jüdische Gemeinde, die etwa Zweitrittel der Bevölkerung ausmacht, sprach ihm deswegen ihr Mißtrauen aus. Der betreffende Brief, der von David Jellin im Namen des Waad hair gezeichnet und in den hiesigen Blättern veröffentlicht war, wurde von der arabischen Presse mit einer Flut von Beschimpfungen quittiert. Weitere Hafganoth fanden allerdings nicht mehr statt, aber die Verhetzung wurde eifrig fortgesetzt. Die Früchte blieben nicht aus. In Jerusalem fanden vereinzelte Ueberfälle auf Juden statt und der Besuch der Klagemauer wurde zu einem gefährlichen Unternehmen. Vergebens wandte sich der Waad hair an die Regierung um Abhilfe, sein Protest wurde gar nicht beantwortet. Was alles ungestraft und unkonfisziert gegen die Juden gedruckt werden konnte, beweist folgende Stelle aus einer der letzten Nummern des Jerusalemer „Suriah Genuviah" (das südliche Syrien), dessen Redakteur als das Haupt der Hetzkampagne zu betrachten ist: „Wenn man die Worte unseres Protestes nicht hören wird, werden wir zu Taten übergehen. Statt der Federn werden wir uns der Schwerter bedienen, statt Tinte wird Blut fließen!" In Hunderttausenden von Exemplaren wurde dieser Pogromaufruf verbreitet, sein Verfasser aber genoß ungestört das Licht der Freiheit. Als die Juden protestierten, erhielten sie zur Antwort: „Warum habet Ihr Eueren Brief gegen den Bürgermeister veröffentlicht?"

In aller Oeffentlichkeit wurde das Fest des Nebi Musa als der Tag bezeichnet, an an dem die Abrechnung mit den Juden stattfinden soll. Und da dieses mit dem Peßachfeste zusammenfällt, sahen wir mit Unbehagen diesem in Erez Jisrael sonst so fröhlichem Feste entgegen. Daß von der Regierung keine starke Hilfe zu erwarten ist, war nach den Erfahrungen der letzten Wochen klar. Und man begann mit der eigenen Abwehrkraft zu rechnen.

Der erste Tag des Festes (2. April) verlief in Ruhe. Beruhigt setzte man sich zum Seder und hielt die Gefahr für erledigt. Am zweiten Peßachtage, dem 4. April, kamen etwa 500 Araber von Hebron unter der Führung ihres Scheichs. In der Nähe des Jaffaer Tors blieben sie stehen und hier wurden sie von mehreren Rednern, allen voran vom Redakteur der „Suria Genuviah", zur Rache an ihren Feinden aufgefordert. Man zeigte ihnen das Bild Feisuls, der einzig und allein ihr König sei und dem einzig und allein sie zu gehorchen haben. Der Scheich, der gleichfalls zu seinen Leuten sprach, schloß seine Rede mit dem Rufe: „Schlachtet die Juden!"

Das Kommando war gegeben, der Pogrom begann. Die Menge stürzte sich auf die vorbeigehenden Juden, drang in die jüdischen Kaufläden ein, begann zu rauben und zu plündern. Die arabischen Polizisten, die umherstanden, sahen belustigt zu, englisches Militär war nicht zu sehen. Jüdisches Gut und Blut war der fanatisierten Masse preisgegeben. Als dies in der Stadt bekannt wurde, eilte der Selbstschutz, die Haganah, herbei, um den bedrängten Brüdern beizustehen. Junge und Alte, Schüler, Arbeiter, Lehrer, Angehörige aller Stände, Freisinnige und Orthodo-

re. Aber gerade in diesem Augenblicke erschien englisches Militär, sperrte die Zugänge zur alten Stadt ab und verwehrte den Eintritt in dieselbe. Die Altstadt Jerusalems, in der sich die nun folgenden Szenen abspielten, ist von allen Seiten von einer zwölf Meter hohen Mauer umschlossen, die nur an sieben Stellen von Toren durchbrochen wird. Es ist daher ein Leichtes, alte und neue Stadt von einander zu trennen. Und nun war die Situation folgende: Die Hebroner und mit ihnen eine Menge einheimischer Araber befanden sich im Innern der Altstadt, wo eine große Zahl von Juden, u. zw. hauptsächlich die Chalukanehmer, wohnen und sich zahlreiche jüdische Geschäfte befinden. Außerhalb der Ringmauer stand die jüdische Haganah und zwischen beiden mit gezogenem Säbel den Zutritt zur Stadt verwehrend, das englische Militär. Die Araber, die sich auf diese Weise vor jeder Störung gesichert fühlten, gingen sofort an die Arbeit. Und die arabischen Polizisten — andere gab es in der Altstadt nicht — halfen ihnen wacker mit. Wo sich die Juden mit der Waffe in der Hand zur Wehr setzten, verwandelten sie sich wieder in die Vertreter der Okkupationsmacht und beschlagnahmten die Waffen. Die alten, winkeligen Gassen der Altstadt bedeckten sich mit Früchten, Heringen, Möbelstücken, Bettfedern und dazwischen stöhnten verwundete Juden, gröhlten die Pogromhelden. Die Autos der „Hadassah", denen man den Eintritt freigab, sausten zwischen Altstadt und Rotschild-Spital hin und her und die beherzten Aerzte drangen, mit weißen Kitteln und dem Roten Magen-David angetan, bis auf die gefährdetesten Stellen vor. Draußen aber vor den Toren standen die Engländer, die Mündungen ihrer Gewehre nicht gegen die Exzedenten, sondern gegen die jüdische Selbstwehr gerichtet, die sich vergebens um den Zutritt zur inneren Stadt bemühte. Auch Verhaftungen wurden natürlich vorgenommen, aber nicht die Hetzer und Anstifter, sondern die Mitglieder der Haganah wurden zu Dutzenden abgeführt; an einer Stelle auf einmal 30 Mann, weil sie mit Stöcken bewaffnet waren und in Reih und Glied anmarschierten. Wohl wurden sie später (10 Uhr abends) wieder freigelassen, aber an der Hilfeleistung hatte man sie glücklich verhindert.

Eine Abordnung von Juden, mit Ussischkin an der Spitze, begab sich zum Gouverneur und verlangte die Bestrafung der Hetzer und Mörder, die sofortige Entfernung der arabischen Polizei, die Garantie für die Sicherheit der jüdischen Einwohner und die Anerkennung der Selbstwehr. Der Gouverneur versprach alles bis auf die Anerkennung der Haganah; es blieb jedoch beim Versprechen. Das einzige war die Verhängung des Belagerungszustandes über die Stadt und das Verbot, nach 6 Uhr abends auf die Gasse hinauszugehen. So kam der Abend und die Nacht. Die Araber brüsteten sich, daß die Regierung auf ihrer Seite sei („dolah meana") und versprachen die Fortsetzung des Pogroms.

Und die Fortsetzung kam. Wohl patroullierten diesmal Inder durch die Straßen der Altstadt, aber unter der Führung arabischer Polizisten, die von den Stellen der „Arbeit" wegführten. Als die Juden eine solche Patrouille anhielten und erzählten, daß ihre arabischen Begleiter sich gestern am Pogrom beteiligt haben, da zeigten die Inder, die kein Wort verstanden, ihre Zähne und ritten ruhig weiter. An diesem Tage wurden wiederum viele Juden verhaftet; unter ihnen Jabotinski, der Organisator der Selbstwehr, und die Legionäre, die ihre Peßachferien in Jerusalem verbrachten. Aber auch von den Arabern wurde einige, darunter auch der schon erwähnte Redakteur, hinter Schloß und Riegel gebracht.

Am 3. Peßachtag, am 6. April, wurden einige Jeschiwoth und Bethäuser überfallen und in Brand gesteckt, das Inventar geplündert, die heiligen Bücher zerrissen. An diesem Tage wurden auch zwei Juden von einer indischen Patrouille erschossen, nachdem die Araber sie wegen angeblichen Schießens denunziert hatten. Insgesamt wurden mehr als 200 Juden, darunter viele Frauen und Kinder, verwundet, 6 getötet, 2 Frauen vergewaltigt.

Das Begräbnis der armen Opfer fand am 6. April nach 6 Uhr abends statt. Die Regierung hatte diese Stunde festgesetzt, um die Bevölkerung von der Teilnahme auszuschließen. So wurde ihnen hier nicht einmal die Freude zuteil, die Rußland den Ueberlebenden seiner Pogrome stets erwiesen hatte: den Toten das letzte Geleite zu geben. Ein merkwürdiger Zug bewegte sich in der Abenddämmerung gegen den Oelberg zu: ein Automobil, mit einem Maschinengewehr und englischen Soldaten besetzt, dann folgten zwei Autos mit den sterblichen Resten der Hingeschiedenen und weitere vier — sie alle von der Behörde beigestellt — mit den Angehörigen, den Mitgliedern der Chewra Kadischa, einigen Aerzten der „Hadassah", der Waad hazirim" (Ussischkin, Joffe, Dr. Solo di Pol, der am Vortage verhaftet, aber bald darauf freigelassen worden war) und noch einige wenige. Beim Scheine einiger Laternen und Blitzen der Säbel wurden die Entschlafenen eingescharrt. Keine Ansprache, keine Trauerrede, nur einer der Mitglieder der Chewrah Kadischah sagte mit leiser Stimme das Kadisch-Gebet.

Seither ist es in Jerusalem ruhig. Die Behörde hat eingewilligt, daß 100 jüdische Miliziänten unter der Führung englischer Offiziere die alte Stadt betreten, gleichzeitig aber auch eine zweite 100 Mann starke Gruppe von Mohammedanern, Christen, Armeniern und Griechen hineingelassen. Im Gefängnis befinden sich noch 43 junge Juden, unter ihnen auch Jabotinski. Die arabischen Schriftsteller und Redakteure wurden aus ihrer Haft entlassen und der Redakteur des „Suriah Genubiah" ist wieder an der Arbeit. Der Waad hasmani der Palästinenser Juden hat an das Ministerium des Aeußern in London folgendes Telegramm gerichtet. (7. April):

Am 4. April hat in Jerusalem ein Pogrom gegen die Juden begonnen, der bis heute gedauert hat. Mehr als 200 Verwundedete, 6 Tote, 2 Frauen vergewaltigt, Gotteshäuser stehen in Flammen, viel Gut wurde zerstört. Der Pogrom wurde lange Zeit in aller Oeffentlichkeit vorbereitet. Vereinzelte Ueberfälle fanden schon vorher statt. Trotzder Forderungen der Juden und ihrer zahlreichen Warnungen hat die Regierung keine ausreichenden Maßnahmen getroffen. In den Tagen des Pogroms verwendete sie ihre Kräfte nicht gegen die Exzedenten, sondern gegen die Juden, die sich und ihre Brüder schützen wollten. Die arabischen Polizisten beteiligten sich am Pogrom. Die Pogromhelden rühmten sich öffentlich, daß die Regierung auf ihrer Seite steht. Der ganze hebräische Jischuw in Palästina schwebt unter dieser Administration, auf die die ganze Verantwortung für diesen Pogrom fällt, in Gefahr. Die Regierung läßt eine Selbstverteidigung der Juden nicht zu. Wir verlangen die Entsendung einer Untersuchungskommission, die die Wirksamkeit der Administrationsbehörde im Verhältnis zu den Juden während der ganzen Zeit ihres Bestandes, insbesondere aber vor Ausbruch des Pogroms und während seiner Dauer, untersuchen soll."

Weizmann, der am 1. Pogromtage in Haifa gewesen war, ist nach Paris und London abgereist.

Das ist die heutige Lage. Die Judenheit Palästinas ist alles andere, denn geknickt. Weggeweht sind die politischen und religiösen Differenzen, die sie durch Jahre getrennt, Not und Tod haben sie zu einem festen, geeinigten Block zusammengeschweißt. Dieses aber sind ihre Forderungen:

Sofortige Oeffnung der Tore des Landes für die freie Einwanderung und Einlösung des Versprechens, das Groß-Britannien dem jüdischen Volke vor 2½ Jahren gegeben hat.

Werden diese Forderungen erfüllt, dann ist das Blut nicht umsonst vergossen worden.

Originalbericht der „Selbstwehr".

Weizmann über die Jerusalemer Zusammenstöße.

Dem „Manchester Guardian" wird aus San Remo ein Interview mit Dr. Weizmann telegraphiert, das in der Montagsnummer erschien und eine Spalte umfaßt:

„Die englische Regierung hat als Zusatz zu der Annahme des Mandates und der neuerlichen Bekräftigung der Balfourschen Deklaration eingewilligt", sagt Dr. Weizmann, „daß in Palästina eine Verwaltung eingesetzt werde, von der sicher ist, daß sie ihr Amt im Geiste der Balfourschen Deklaration ausüben wird. Ich habe verlangt, daß man sich bemühe, Bedingungen zu schaffen, die die Einreise einer beträchtlichen Anzahl von Juden nach Palästina innerhalb der nächsten zwei Jahre ermöglichen. Das würde in sich schließen, daß Häuserbauten und andere Vorbereitungen betrieben und organisiert würden, sobald die aufbauende Arbeit beginnt und eine gegen die britische Politik loyale Verwaltung in Palästina eingesetzt ist. Ich sehe keine Unruhen mit der arabischen Bevölkerung voraus.

Wenn — wie dies hätte geschehen sollen — schon seit langem eine wohlwollende Verwaltung im Lande wäre, so hätten die schrecklichen Unruhen, die mein Volk in der letzten Zeit in Palästina erdulden mußte, vermieden werden können. Aber die Mehrzahl der britischen Offiziere dort standen in ihrem Herzen zu dieser Politik im Gegensatz und versuchten niemals, uns zu verstehen oder andere uns verstehen zu lehren. Die Unruhen, welche infolgedessen entstanden, können nur als organisierte Pogrome bezeichnet werden.

Als ich in Palästina ankam, fühlte ich eine große Spannung in der ganzen Atmosphäre. Ich fühlte, daß die leiseste Provokation von irgendeiner Seite einen Brand hervorbringen würde. Es gab eine Menge von Mißverständnissen, und falsche Nachrichten von gefährlichem Charakter gingen von Mund zu Mund. Es war so viel wirksamer und bösartiger Haß aufgespeichert, daß er von irgend jemand geschürt, wenn nicht gar entzündet worden sein mußte. Vierzig Jahre haben Juden und Araber unter freundschaftlichen Beziehungen nebeneinander in Palästina gelebt. In diesem Augenblick hatte ich Beweise von der Möglichkeit, daß eine solche Freundschaft von dritter Seite gestört, wenn nicht gar böswillig vernichtet werden kann.

Freundschaftliche Zusammenarbeit zwichsen Juden und Arabern ist nicht möglich, wenn unter britischer Verwaltung drei Tage lang gemordet und geplündert werden kann, ohne daß eingeschritten wird. Die arabischen Pogromführer gaben das zu und prahlten öffentlich, daß sie von den Engländern unterstützt worden seien. Ich zweifle, daß das richtig ist; aber es ist bedauerlich, daß ein solcher Eindruck erweckt werden konnte. Wenn auch die Juden entsetzt sind über das Geschehene, so ist doch keine Spur von Furcht in ihnen.

Das Urteil über Jabotinski halte ich für ungeheuerlich. Es ist ein Beweis für die Schwäche des Volkes, wenn es sich um Rache handelt. Es ist geradezu ein Justizmord. Formell ist er ohne Zweifel schuldig. Er organisier-

te das jüdische Verteidigungskorps gegen ein Geschehnis, das, wie uns die Engländer versicherten, niemals geschehen würde. Es geschah doch. In jedem Falle ist es ungeheuerlich, über einen Mann, dessen Schuld — wenn von einer Schuld überhaupt die Rede sein kann — darin bestand, dast er Widerstand gegen eine Unterdrückung organisierte, die die Behörden, wie die Ereignisse lehrten, nicht verhindern konnten oder wollten, das gleiche Urteil zu fällen wie über die zwei Araber, die schuldig befunden wurden, jüdische Frauen vergewaltigt zu haben. Es ist eine Verdrehung der englischen Gerechtigkeit. Ich habe nie das Vertrauen zu der britischen Regierung verloren. Ich habe immer gefühlt, daß das britische Reich nicht durch Bajonette, sondern nur durch Treue beschützt werden kann.

Die Untersuchung der Jerusalemer Zwischenfälle.

In einem längerem Interview, das der bekannte englische Zionistenführer Josef Cowen einem Vertreter des Jewish Correspondence-Bureau über die antijüdischen Exzesse in Jerusalem und über die erstaunliche Verurteilung Jabotinskis, gewährt hat, heißt es u. a.:

Zunächst befremdet uns die amtliche Meldung, daß nebst dem zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilten Wladimir Jabotinski auch noch andere 19 Juden zu drei Jahren gleicher Strafe verurteilt wurden, während von den Arabern im ganzen zwei Männer wegen Schändung jüdischer Frauen zu 15 Jahren verurteilt wurden. Daß ein Mann von der Bedeutung Jabotinskis in einer Reihe mit den arabischen Frauenschändern gestellt wurde, ist der beste Beweis für die Voreingenommenheit der englischen Behörde in Palästina gegen die Zionisten. Eine weitere Tatsache ist die, daß die antijüdischen Erzesse sich drei Tage hintereinander wiederholen konnten und daß bloß einige Araber Verletzungen davontrugen, während die Zahl der verwundeten Juden 188 übersteigt. Ueberdies wurde die jüdische Selbstwehr unter Mitwissen der englischen Behörden begründet, die allerdings deren Auflösung just zu einem Zeitpunkte angeordnet haben, als die Passivität der britischen Sicherheitsbehörden gegen die arabischen Exzedenten offenkundig wurde und es galt diese durch den jüdischen Selbstschutz abzuwehren. Wir fordern daher eine völlig unparteiische Untersuchung, die naturgemäß ausschließlich von einer Kommission aus London objektiv durchgeführt werden kann. Wir haben kein Vertrauen zu einem Gerichtshof, der aus denselben Männern in Aegypten oder in Palästina zusammengesetzt ist, die bei jeder Gelegenheit als Gegner des Zionismus und der Erklärung der britischen Regierung, eine nationale Heimstätte für die Juden zu errichten, aufgetreten sind. Die Juden Palästinas beschuldigen die Okkupationsbehörden der Mitbeteiligung an den Ausschreitungen, es ist somit ein Ding der Unmöglichkeit dieselben Behörden mit der Durchführung einer Untersuchung gegen sich selbst zu betrauen."

Zum Schlusse machte Mr. Josef Cowen dem Vertreter des J. C. B. die Mitteilung, daß das Kriegsministerium eine besondere Untersuchung in der Affaire Jabotinski angeordnet habe, und das Colonel Patterson, Kommandeur der jüdischen Legion, Schritte zur schleunigen Befreiung Jabotinskis unternommen hat.

Zionisten und Araber.

In den Zeitungen von Dienstag meldet ein interessantes Reuter-Telegramm, daß Sonntag abends die zionistischen und arabischen Vertreter in San Remo miteinander dinierten und beide Seiten ihre Bereitwilligkeit erklärten, im nahen Osten zusammenzuarbeiten.

Dr. Weizmann brichtete, daß die britische Regierung eingewilligt habe, daß in Palästina sofort eine Zivilverwaltung eingesetzt werde. „Die Zionisten", setzte er hinzu, „sind zufrieden, daß die Intentionen der Regierung ohne Verzögerung ausgeführt werden sollen. Der Beginn der Arbeit des Wiederaufbaues wird sowohl von den Juden als auch von den Zionisten als Befreiung von einem Albdruck empfunden werden."

Aenderung in der Verwaltung in Palästina.

The Jewish Correspondence Bureau meldet aus London:

Mr. Churchil, Staatssekretär für Heereswesen teilte auf eine Anfrage über die Ablösung des Verwaltungspersonals in Palästina folgendes mit:

„Die Verwaltung in Palästina war eine militärische. Die Posten waren mit einem Personal besetzt, das von dem ägyptischen Expeditionskorps herangezogen wurde. Allerdings gehörte dies Personal verschiedenen religiösen Sekten und Bekenntnissen an. Es war vorausgesehen, daß die militärische Verwaltung in Palästina bis zur endgültigen Regelung dieser Frage durch die Friedenskonferenz bleibe, worauf eine Zivilverwaltung hätte dann eingesetzt werden sollen. Inzwischen wurden Namen gewisser Leute, jüdischer Abstammung, für diese Aemter bereits in Betracht gezogen."

Die Untersuchungskommission eingetroffen.

„Times" bringt eine Meldung ihres Jerusalemer Korrespondenten vom 19. d. M., wonach die Untersuchungs-Kommission, bestehend aus Oberst Meinerzhagen und Judge Marshall in Jerusalem eingetroffen ist.

Nach den Wahlen.

Das Ergebnis der Senatswahlen.

In Mähren, Böhmen und Schlesien sind für die Vereinigten jüdischen Parteien abgegeben worden:

1.	Wahlkreis	(Prag) . .	5947	Stimmen
2.	„	Königgrätz)	1025	„
3.	„	(Jungbunzlau)	1392	„
4.	„	(Laun)	1678	„
5.	„	(Pilsen)	1911	„
6.	„	(Brünn)	6659	„
7.	„	(M.-Ostrau)	5292	„
		Summe . .	23904	Stimmen

in den einzelnen slowakischen Wahlkreisen

8.	Wahlkreis	Turč. S. Martin	11947	Stimmen
10.	„	(Eperjes)	9117	„
11.	„	(Neuhäusel)	15.259	„
		Summe	36.323	Stimmen

Die Gesamtzahl der jüdischen Wahlstimmen beläuft sich demnach auf 60.227.

Der Wahlsieg ohne Mandat.

Auf meiner Reise durch die slowakischen Wahlkreise habe ich folgende Eindrücke gewonnen:

Die tschechoslowakische Republik hat der jüdischen Nationalität Minoritätsrechte eingeräumt und ihr die Möglichkeit geboten, eigene Kandidaten ins Abgeordnetenhaus zu kandidieren. Der Volksverband der Juden für die Slowakei hat es aus zwei Gründen für notwendig gehalten, die „Vereinigten jüdischen Parteien" ins Leben zu rufen. Der Hauptzweck war, sowie die anderen Parteien unsere Vertreter ins Abgeordnetenhaus und in den Senat zu entsenden. Weiters wollten wir die Juden aus dem Wahlkampfe der anderen Parteien herausziehen. Wir haben in der Slowakei in den fünf Wahlkreisen, in denen uns seitens der Zupanate die Kandidatur ermöglicht wurde, 51.000 Stimmen erhalten. Wenn man berücksichtigt, daß in den zwei Wahlkreisen B. Bystrica und Liptos Sv. Mikulas nicht kandidiert wurde, weil die dortigen Behörden Schwierigkeiten machten, so geht aus dieser Zahl klar hervor, daß die jüdischen Parteien 60—90% der abgegebenen üdischen Stimmen auf sich vereinigten. So wurde der Wille des jüdischen Volkes in der Slowakei dokumentiert, eine eigene Vertretung zu haben, gegenüber der Behauptung aller anderen Parteien, daß die Juden in der Slowakei keine jüdische Liste wählen würden. Wenn man in Betracht zieht, daß in fünf Wahlkreisen 51.000 Stimmen abgegeben worden sind, daß ferner in den zwei Wahlkreisen, wo die „Vereinigten jüdischen Parteien" nicht kandidiert haben, ebenfalls mindestens 14.000 Stimmen erreicht worden wären, so kann man mit 65.000 jüdischen Stimmen in der Slowakei rechnen. In Böhmen, Mähren und Schlesien wurden 35.000 Stimmen abgegeben. Das wären in der Tschechoslowakei ohne die Ruska-Kraina etwa 100.000 Stimmen. Das Urteil über dieses undemokratische Wahlrecht, das 100.000 Wählern aus technischen Gründen jede Möglichkeit abschneidet, ein Mandat zu erhalten, müssen wir der Oeffentlichkeit überlassen. Die Tatsachen lehren, daß durch die Bestimmung des Wahlgesetzes — ob absichtlich oder unabsichtlich — lediglich die jüdische Partei betroffen wurde. Denn andere Parteien haben ihre Kandidaten mit einer kleineren Stimmenanzahl durchgebracht.

Doch gerade dieses Unrecht hat die jüdischen Massen mit einem neuen und gesteigerten Selbstbewußtsein erfüllt. Die „Vereinigten jüdischen Parteien" werden jetzt an eine Organisation schreiten, denn sie sind die legale Vertretung des jüdischen Volkes, wenn sie auch kein Mandat errungen haben. Ich bin davon überzeugt, daß es in nicht allzu ferner Zeit jüdische Abgeordnete im Abgeordnetenhause geben wird. Und eines hat mir mein Aufenthalt in den slowakischen Wahlkreisen bewiesen: trotz der Erfolglosigkeit unserer Kandidatur haben es die jüdischen Wähler mit Freude begrüßt, daß sie sich an dem Wahlkampfe der anderen Parteien nicht beteiligen mußten, umsomehr, als in den zwei Wahlkreisen, wo die „Vereinigten jüdischen Parteien" nicht kandidiert haben, die jüdischen Einwohner vor und nach den Wahlen von den verschiedenen Parteien geradezu bedroht worden sind. Dort aber, wo wir kandidiert haben, ist die allgemeine Achtung vor den Juden gestiegen und nirgends eine antisemitische Aeußerung während des Wahlkampfes bemerkt worden

Markus Weinfeld.

Die Senatswahlen in Teplitz.

Aus Teplitz wird uns geschrieben:

Die bekannten Vorfälle anläßlich der Senatswahl im Launer Wahlkreis wurden Donnerstag, den 29. April 1920 in einer Sitzung des großen Wahlkomitees des Kreises unter Zuziehung der Vertrauensmänner aus den Bezirksorten einer eingehenden Erörterung unterzogen. Nach mehrstündiger lebhafter Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt:

Die am 29. April 1920 in Teplitz versammelten Vertrauensleute der Vereinigten Jüdischen Parteien im Kreise Laun für die Wahl in die Nationalversammlung und in den Senat erklären, daß sie die vom Kreiswahlkomitee Teplitz ausgegebene Parole, welche die Wahl in den Senat freigab, mißbililgen.

Aus der Präsidialsitzung des jüdischen Nationalrates.

Der Jüdische Nationalrat hat in seiner letzten Präsidialsitzung beschlossen, den Herren Dr. Samuel Hajdu in Senica und Emil Waldstein, die sich um die Wahlvorbereitungen in der Slowakei in uneigennützigster und aufopferndster Weise verdient gemacht haben, den wärmsten Dank auszusprechen.

Der ostjüdische Aufbau und das junge Westjudentum.

Von **Hermann Frank, Bialistok,** z. Zt. in Prag.

Eine der aktuellsten Fragen des Ostjudentums ist gegenwärtig das Problem des ökonomischen Aufbaus. Die Freigebigkeit der amerikanischen Juden kann keinesfalls die ersehnte Hilfe bringen, wenn nicht zugleich mit der Linderung der Not der Hungrigen und Nackten auch eine Sanierung der gesamten ökonomischen Lage in Angriff genommen wird. Die Lebensinteressen des Judentums in Polen und Litauen fordern jetzt eine weitgehende Umschichtung der wirtschaftlichen Gruppen im Sinn der Laborisierung, sonst wird ein ökonomischer Zusammenbruch der jüdischen Bevölkerung infolge der wirtschaftlichen Hetze der „Wirtsvölker" und Zerreibung im Prozeß der im stetigen Wachsen begriffenen Vergesellschaftlichung (Verstaatlichung, Munizipalisierung und Kooperation der Handels- und Gewerbetätigkeit) das unvermeidliche Schicksal der Mehrheit des Ostjudentums sein.

In Amerika scheint man die Wichtigkeit des Problems zu verkennen, obwohl das Schlagwort „konstruktive Hilfe" auf dem Banner der ganzen Hilfsaktion jzt. verheißend aufgeschrieben worden war. Die 15-monatliche Tätigkeit des J. D. C. (Vereinigtes Verteilungskomitee der drei jüdischen Hilfsorganisationen in Amerika) in Osteuropa mit dem Zentralbüro in Warschau hat noch keine Spur der systematischen Aufbautätigkeit im jüdischen Leben hinterlassen. Um so mehr ist die ganze jüdische Oeffentlichkeit im Osten an der Realisierung der „konstruktiven" Hilfe interessiert, da, wie man sieht, die Lösung der amerikanischen Juden nur auf dem Papier geblieben ist und die demoralisierenden Folgen des freigebigen Geldverteilens handgreiflich jedem Beobachter des gegenwärtigen jüdischen Lebens entgegentreten.

Am 30. Mai tritt in Warschau ein großer „Aufbaukongreß" zusammen, an dem Vertreter der jüdischen Parteien (mit Ausnahme der drei Sozialistischen: Bund, Ver. Soz. und Poale Zion), Handwerker, Körperschaften, Gemeinden usw. insgesamt über 500 Delegierte teilnehmen werden. Zweck der Tagung ist die Konkretisierung der Wünsche des Ostjudentums in Bezug auf die Ziele und Form der „konstruktiven" Hilfe. Hoffentlich wird die erste große Zusammenkunft der Vertreter einer gewaltigen Mehrheit der Juden des Ostens, die seit 3—4 Monate organisatorisch vorbereitet wird, segensreiche Folgen für den ökonomischen Aufbau haben.

Nun entsteht aber eine neue große Frage: Gesetzt, die Gelder der J. C. A. der J. D. C. usw. kommen zur produktiven Verwendung und die vielgepriesene Bereitschaft der amerikanischen Juden, die Wiederherstellung des jüdischen Wirtschaftslebens herbeizuführen, nimmt körperliche Formen an, kann dann nur das Geld allein zur Verwirklichung des Ziels ausreichen? Um den Aufbau ins Werk zu setzen, gehört Kapital und Geist, materielle Güter und geistige Potenz. Letztere fehlt aber im Ostjudentum durchwegs, da die geringe Zahl der Fachmänner, die als Folge der jüdischen Prozentbegrenzungen im russischen Bildungswesen auch vor dem Krieg sehr kenntlich war, als Folge der Kriegsverhältnisse und des russischen Chaos, jetzt auf Null gesunken ist. Ohne die Agronomen, Instrukteure für Fachkurse und gewerbliche Hilfe für die bereits arbeitenden jüdischen Handwerker, Oekonomen und Statistiker (zur Organisierung und Leitung von genossenschaftlichen Unternehmungn aller Art) kann die Gesundung des ostjüdischen wirtschaftlichen Lebens auf keine Weise herbeigeführt werden, mögen die Goldströme aus der „neuen Welt" noch so verheißend und verlockend sein . . .

Da entsteht aber der Gedanke: liegt nicht im westlichen Judentum gerade in diesem Bezug ein Schatz von gewaltiger Größe und Bedeutung? Hat denn die sonst so produktiv wirkende (meist in „fremden Gärten") jüdischdeutsche Intelligenz nicht die heilige Pflicht, sich beruflich dem eigenen Volkstum zu widmen und die Hilfe dem Volke zu erweisen im Augenblicke, da die größte Masse des Volkes dieser Hilfe dringender wie je zuvor bedarf?

Es erscheint fast selbstverständlich, daß die Frage hauptsächlich an organisatorischen Unzulänglichkeiten scheitern kann, da sonst die Dinge ziemlich klar und eindeutig sind. Sache der tatkräftigen Kameradschaft der westjüdischen Nationaljuden ist es aber ohne den geringsten Verzug an die Mobilmachung der fachmännisch gebildeten Genossen für jüdische Volksarbeit heranzutreten. Doppelte Pflicht das zu tun haben jene Gruppen der westlichen jüdischen Jugend, die, wie der Hapoel Hazair und die Jung-Zionisten, die Produktivierung des jüdischen Volkes und die Einführung der Arbeit ins jüdische Leben auf das Panier. ihrer Bewegung aufgezeichnet haben. Nun ist die Zeit gekommen, die Losung wirksam in eine große Tat, in eine, man könnte fast sagen, historische Tat umzusetzen.

Aus der zionistischen Bewegung.

Zionistischer Distriktstag.

Der ordentliche

Delegiertentag

des zionistischen Distriktsverbandes für Böhmen wird für den 15. und 16. Mai l. J. einberufen.

Am Delegiertentag nehmen nur Delegierte der zionistischen Ortsgruppen und Schekelgruppen Böhmens, die zionistischen Behörden, die zionistischen Mitglieder des Nationalrates teil.

Ortsgruppen bis 50 Mitglieder entsenden einen Delegierten, solche, die mehr als 50 Mitglieder haben, für je weitere 50 Mitglieder einen Delegierten. 30—50 Mitglieder zählen für volle 50.

Die Verhandlungen finden im jüdischen Rathause statt und sind allgemein gegen Gastkarten und Vorweisung der Schekel-Quittung für das laufende Jahr zugänglich. Ansuchen um Gastkarten sind schriftlich an das Distriktskomitee zu richten.

Tagesordnung:

Samstag, den 15. Mai, Beginn 7½ Uhr abends:

Eröffnung, Wahl des Büros und des Legitimationsausschusses. Rechenschaftsbericht. Kassabericht. Nationalfondbericht. Debatte über die Berichte.

Sonntag, den 16. Mai, Beginn 9 Uhr vormittag:

Fortsetzung der Debatte über die Berichte. Organisations-Referat: Ing. Aschermann. Palästina: Referat: Herbert Fuchs-Robetin. Debatte über die Referate. Neuwahl des Distriktskomitees.

Das Zionistische Distriktskomitee für Böhmen.

Paul Drucker, Sekretär. **Prof. Viktor Freund,** Obmann.

Prag, den 4. Mai 1920.

Oeffentliche Versammlung.

Der Waad des Hapoel Hazair veranstaltet Dienstag, den 11. Mai l. J. um 8 Uhr abend Zeltnergasse 22, 1. Stock, eine öffentliche Versammlung. Redner: Dr. Oskar Epstein. Thema: Der Hapoel Hazair und seine Aufgaben.

Garten- und Gemüsebau-Kurse.

Die zionistische Gruppe des jüdischen Frauenverbandes versucht die Frage der landwirtschaftlichen Ausbildung unserer Jugend in der derzeit einzig möglichen Form zu lösen. Am 15. Mai beginnt ein Kurs für Gartenbau und Gemüsezucht, in welchem unsere Jugend sich die wichtigsten Kenntnisse in diesem landwirtschaftlichen Kleindienst aneignen kann. Für eine gründliche praktische Ausbildung unter fachmännischer Leitung ist gesorgt. An den jüdischen Mädchen wird es liegen, ob sie diese Gelegenheit einer vorzüglichen Ausbildung für Palästina benützen wollen. Das Kursgeld beträgt 30—40 K pro Monat. Die Kursdauer ist mit 6—8 Wochen berechnet. Der praktischen Ausbildung sind die Vormittage der theoretischen die Nachmittage gewidmet. Nähere Auskünfte im Jüd. Frauenverband, Celetná 22.

Hebräisch-Kurse. Sonntag, den 2. Mai, wurden die beiden Kurse — für Anfänger und Vorgeschrittene — konstituiert resp. neukonstituiert. Sowohl die Kursleiter als Teilnehmer haben das Empfinden, daß endlich ernste Möglichkeit, ja Sicherheit des Erlangens des Zieles dieser Kurse besteht. Es ist eine wahre Freude aus dem Munde der Teilnehmer Aeußerungen über den Wert und das Niveau der Kurse zu vernehmen. Es gelang endlich den nötigen Kontakt, gegenseitiges Verständnis und Unterstützung zwischen Lehrer und Hörer zu gewinnen. Diesen vielversprechenden Kursen werden hoffentlich auch noch andere folgen. Die Zahl der Anmeldungen macht es unbedingt notwendig Parallelkurse zu konstituieren. Auf diese Weise ist es noch möglich, Neuanmeldungen anzunehmen. Dieselben erfolgen entweder schriftlich („Jwriah", Dlouha 22, „Lese- und Redehalle") oder am besten persönlich am Sonntag, 9. Mai um 2 Uhr. — Da die Kurse vor allem für die „Westler" gedacht sind, werden dieselben auf die Möglichkeit der Anmeldung aufmerksam gemacht. Bisher sind sie leider nicht allzusehr vertreten! ....sch.

Rundschau.

Italien übernimmt den Schutz der heiligen Orte.

Laut Blättermeldungen wird Italien gemäß einer Abmachung mit dem Vatikan den Schutz der heiligen Orte in Palästina und das Protektorat aller katholischen Gemeinden, die dies wünschen, übernehmen. Da diese Rechte früher Frankreich zustanden, erhält Frankreich als Entschädigung vom Vatikan die Schutzherrschaft über die Christen im fernen Osten.

Kämpfe mit Beduinen.

Laut Meldungen aus Kairo wird in Nordpalästina andauernd gekämpft. Am 22. April verloren die Beduinen bei Bersan 120 Mann. Oestlich von Sematsch verkehren keine Züge. Die westlich davon verkehrenden werden von Militärschutzwachen begleitet. Im Jordantal finden Gefechte statt. Militärische Verstärkungen werden von überall herbeigeholt. Am 23. April wurden die britischen Truppen bis Rosch Pinah vorgeschoben, wo sie 2000 Araber in die Flucht schlugen und dann mit Bombenflugzeugen verfolgten.

Der Misrachi-Delegiertentag.

Der erste Delegiertentag des deutschen Misrachi wurde Sonntag, den 25. April, vormittags 11 Uhr, durch den Vorsitzenden, Hrn. Hermann Struck eröffnet. Der Delegiertentag war von über 40 Delegirten aus den Misrachi-Orts- und Jugendgruppen ganz Deutschlands beschickt.

Man hörte einen kurzen Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden, aus dem hervorging, daß der Misrachi, der sich erst Ende 1928 in Deutschland zu reorganisieren begann, außerordentlich schnelle organisatorische und innerliche Fortschritte gemacht hat.

Der Delegiertentag wählte Herrn Hermann Struck zum Präsidenten der Tagung. Die eigentliche Tagung eröffnete das Referat von Herrn Dr. Aron Barth über Aufgaben und Organisation des Misrachi. Weitere

Referate wurden gehalten von Prof. Dr. Pick und Dr. Rabin über Kultur- und Erziehungsfragen, von Herrn Gabriel Knoller über Jugendarbeit. An alle Referate knüpften sich lebhafte Diskussionen. Eine Resolution von Herrn Dr. Rabin und Herrn L. Barth zum Kulturprogramm des Misrachi wurde angenommen. Ferner wurde u. a. eine Resolution, die die Durchführung der sozialen Gerechtigkeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens in Erez Israel fordert, sowie eine Resolution, die die Schaffung einer großen Misrachi-Bibliothek wünscht, angenommen.

Montag früh wurde die Tagung durch die Mitteilung der Ereignisse von San Remo unterbrochen. Der Vorsitzende verlas das durch die Zionistische Vereinigung übermittelte Telegramm der Londoner Zionistischen Leitung und gab in kurzen schlichten Worten der Bewegung und der innigen Freude des ganzen Delegiertentages über diese glückliche Wendung im Geschicke unseres Volkes Ausdruck. Herr Rabbiner Dr. Tschernowitz sprach das altjüdische Schehechejonuh und in heller Begeisterung sangen die Delegierten die Hatikwah.

Die Tagung endete mit dem Dank des Delegiertentages an die bisherige Leitung und den Neuwahlen. Es wurde eine über ganz Deutschland sich erstreckende Kulturkommission gewählt.. In das Zentralbüro wurden gewählt die Herren: Hermann Struck, Dr. Aron Barth, Willi David, Groß und Knoller. Die Tagung schloß Dienstag abend.

Verhaftung des Szegediner Oberrabiners Dr. Löw.

In dem Budapester Regierungsblatt „Nemzeti Ujság" erschien ein angebliches Interview eines holländischen Journalisten mit dem Szegediner Oberrabbiner Dr. Immanuel Löw, worin diesem sehr abfällige Aeußerungen über den Reichsverweser Horthy, den Grafen Apponyi, den Fürstprimas Csernoch und andere führende Persönlichkeiten Ungarns in den Mund gelegt werden. Außerdem soll Dr. Löw ausgeführt haben, Ungarn habe keine Existenzberechtigung und das ungarische Volk sei für den Untergang reif. In der Sitzung der ungarischen Nationalversammlung verlas der Abgeordnete Pfarrer Paul Bozsik dieses angebliche Interview, das jeder Vollsinnige auf den ersten Blick als gemeine Fälschung erkennen muß, unter allgemeiner künstlicher Entrüstung des Hauses. Er forderte die Regierung auf, gegen Rabbiner Dr. Löw das Strafverfahren wegen Hochverrats einzuleiten. Ministerpräsident Simonyi-Semadam erklärte, er werde eine dringliche Untersuchung anordnen und gegen Rabbiner Löw, falls dieser tatsächlich die fraglichen Aeußerungen getan habe, auf das strengste vorgehen. In der Tat wurde der 75jährige Oberrabbiner Löw tags darauf in Szegedin auf Anordnung der Regierung verhaftet. Natürlich handelt es sich hiebei um einen neuen Schurkenstreich der Drahtzieher des herrschenden „christlichen" Kurses. Oberrabbiner Löw, (übrigens ein Gelehrter von Weltruf, Verfasser der klassischen Schrift „Aramäische Pflanzennamen"), galt immer als untadeliger ungarischer Patriot, der sogar in den Aeußerlichkeiten, in seiner Kleidung usw. ostentativ den Urmagyaren hervorkehrte. Schon sein Vater, der berühmte jüdische Gelehrte Leopold Löw, war bemüht, ganz im Ungartum aufzugehen und ist als Begründer der magyarischen Synagogenpredigt bekannt. Aber gerade in diesem „Musterpatrioten" solte eben das ganze ungarische Judentum getroffen werden. Die ungarische Bevölkerung und auch das Ausland sollte sehen, daß alle ungarischen Juden treulose Staatsfeinde sind . . . Die dem Dr. Löw in den Mund gelegten Aeußerungen rühren von einem getauften jüdischen Journalisten namens Hollosi her, der früher in den Diensten des Grafen Michael Karolyi, sodann im Solde Bela Kuns stand und heute als reisender agent provocateur des christlichen Regims vom Preßbureau der magyarischen Gesandtschaft in Wien bezahlt wird. Auf die Zeugenschaft eines solchen nichtswürdigen Individuums hin wird in Horthy-Magyarien ein greiser Ehrenmann von europäischem Ruf an den Pranger gestellt und ins Gefängnis geworfen!

Lokale Chronik.

Sterbefall. Am 29. v. M. ist in Sadska der Großkaufmann Herr Abraham Stransky, hochbetagt, verschieden. Mit ihm verliert die böhmische Judenschaft einen Mann von hervorragend jüdischer Eigenart im besten Sinne des Wortes. Durch seine umfassende allgemeine Bildung, mit der er eine nicht gewöhnliche Gelehrtheit auf jüdischem Gebiete verband, durch seine seltene Herzensgüte, die sich, bis in sein spätestes Alter mit einer außerordentlichen Geistesschärfe paarte, zum jüdischen Führer seiner Heimatsgemeinde geradezu prädestiniert, wurde er bald für alle ihm zunächst stehenden ein gesuchter Berater, aber auch oft ein allzeit bereitwilliger Schutzpatron in Zeiten der Not. Und sein Ruf drang weit über den engen Kreis seines Domizils hinaus, so daß er bei jeder größeren Hilfsaktion herangezogen wurde und auch stets mit vollen Händen spendete. So kam es, daß kaum ein Prager humanitärer Verein auf die Mitwirkung Abraham Stranskys verzichten wollte und insbesondere der Zentralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten sowie der Kunstgewerbeverein „Bezalel" wußte sich seiner Mitarbeit im Ausschusse zu versichern. Wie ernst er es dabei mit seiner Pflicht nahm, erhellt daraus, daß er, schon in hohen Jahren, nicht selten die umständliche Reise nach Prag scheute, nur um an wichtigen Ausschußberatungen teilnehmen zu können. Obzwar, seiner Erziehung nach, der älteren, mehr konservativen Richtung angehörend, fand er doch für die zionistische Bewegung, insbesondere unter der Jugend, vollstes Verständnis und lieh ihren Bestrebungen werktätige Unterstützung. Auch für die galizischen Kriegsflüchtlinge seines Bezirkes hat er in hervorragendem Maße gewirkt. So wird denn Abraham Stransky, der seinen Kindern der zärtlichste Vater und seinen leidenden Mitmenschen der treueste Helfer war, in der Erinnerung der böhmischen Judenheit, sowie in der Geschichte der jüdischen Vereine als einer der Besten fortleben.

Ernst Wiener gestorben. Die Judenschaft Smichows hat ihren geistigen Führer verloren. Ernst Wiener ist einem langen, qualvollen Leiden erlegen. In vierzigjährigem, unermüdlichen Schaffen hat er die jüdische Gemeinde gefördert und gehoben und alle jüdischen Institutionen der Stadt zur Blüte gebracht. Gottesdienst, Jugenderziehung, Religionsunterricht, Bikur Cholim, Chewra Kadischa waren Gegenstand seiner treuen Fürsorge und er hat hier Werke geschaffen, die auch für die größten Gemeinden der Republik vorbildlich sein könnten. Ernst Wiener war ein lauterer Charakter ohne Gleichen, ein stolzer Jude und ein wahrhaft edler Mensch. — Die Smichower Synagoge konnte am 2. Mai die vielen Trauergäste kaum fassen, die tieferschüttert den herzinnigen Worten des Rabbiners Dr. Arje lauschten, der in einer musterhaften Rede das Lebensbild des Dahingeschiedenen entwarf. Und als auf dem Gottesacker Freunde und Kollegen von Ernst Wiener Abschied nahmen, blieb kein Auge tränenleer. Das Andenken dieses gerechten Mannes sei gesegnet für alle Zeiten.

Notizen.

Jüdischer Frauenverband. Die diesjährige Generalversammlung findet am Montag um 8 Uhr abends im Verbandslokal Celetna 22, statt. Wegen der Wichtigkeit der Verhandlungen werden alle Mitglieder dringend aufgefordert zu erscheinen. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Plan zur Neuorganisation des Verbandes.

Hapoel Hazair sucht einen Raum irgendwelcher Art als Herberge für Chaluzim. Gefl. Anträge oder Hinweis erbeten an das Sekretariat Celetna 22, 1. St. Zu sprechen täglich 5—7 Uhr nachmittags.

Märchenvorlesung. Am Sonntag um ½11 Uhr findet im Frauenverband, Zeltnergasse 22, eine Märchenvorlesung für Kinder statt. Am Schluß Tanzvorführungen mit Musikbegleitung.

Misrachi. Die Nummer 6 der Misrachi-Monatshefte ist erschienen. Sie enthält folgende Artikel: J. Messinger: Pesach. Dow. Karmo: Zur Lage. Louis Braun: Entwicklungsgeschichte des Misrachi in der Schweiz. Prof. G. Da Fano: Judentum und Naturphilosophie. (Schluß.) Ch. N. Bialik: Die Hoffnung des Armen, übersetzt von J. Olsvanger. J. J. Trunk: Feigenbäume, übersetzt von A. Suhl. L. Fichmann: Israel. Außerdem sind die wichtigsten Vorkommnisse in der Bewegung kurz zusammengefaßt.

Agram. Bei der am 21. März in der Landeshauptstadt Kroatiens in Agram stattgefundenen Wahlen für den Gemeinderat in Agram wurden auch die Herren Lav Stern und Dr. Mavre Horn gewählt. Beide Männer sind führende Persönlichkeiten in der südslawischen zionistischen Organisation. Mit ihnen ziehen zum erstenmale in den Gemeinderat der Landeshauptstadt jüdischnationale Vertreter ein.

Brüx. Hier hat sich am 24. April d. J. ein „Jüdischer Jugendbund", bestehend aus einigen jüdischen Mittelschülern, konstituiert, dessen Zweck es ist, sich mit jüdischer Geschichte, Literatur und Bibel zu beschäftigen. Eventuelle Anfragen sind an Leo Bergmann, Fleischbankgasse, zu richten.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowakischen Staate.
Růžová ulice 24. Postsparkassenkonto 94.581
Telefon Nr. 9546

Eingang vom 23. bis 30. April 1920.

Allgemeine Spenden.

Brüx: Fanny Heller anl. Jahrzeit n. i. Vater B. Steckler 5.—, 2.—, zus. 7.—. **Gablonz:** Thoraspenden: Arnold Braun 20—, Moises Antebi 20.—, Sal. Löbl 5—, zus. 45.—. **Karlsbad:** Hagler, gew. Wette 5.—. **Leitmeritz:** Anglobank Filiale 200.—, Dirigent Artur Pächter und Frau 300.—, zus. 500.—. **Neuhaus:** Mor. Schulz, Tempeplsp. 60.—, Josef Schüller 50.—. Adolf Kauder 33.—, Adolf Fantl, Samuel Kohn, Otto Benesch je 20.— Otto Fantl, N. N. je 10.—, zus. 223.—. **Saaz:** Berta Löwy 10.—. **Theresienstadt:** Israel. Betverein 50.—. **Turn-Teplitz:** U. Kraus 10.—. **Prag:** Prag I: 1.20. Prag II: Gustav Stransky 5.—.

Summa K 856.20.

Baumspenden:

Brüx: Alice und Mimi Reinhalt anl. Geburtstag i. l. Mutter 1 B. a. N. Kamilla Reinhalt 1 B. im Otto Kohn-Garten. Otto Kohn kond. Fam. Bauch, Teplitz 1 B. a. N. Marie Bauch s. A. im Hch. Bermann-Garten II, Robert und Else Kohn kond. Olga Kulka 1 B. Max Gruschka-Garten. Fam. Franziska Löwy 1 B. a. N. Rosa Löwy s. A. im Otto Kohn-Garten, Ing. Emmerich Hoffmann u. Frau 1 Baum grüßen ihre Brüxer Freunde u. Gg. zum Abschied Otto Kohn-Garten Ing. Emmerich Hoffmann 1 B. a. N. Tb. Hugo Steiner, Prag im Otto Kohn-Gart., N. N. 3 Bäume a. N. Ernst Heller im Hch. Bermann-Garten II. Otto Kohn anl. Sterbetages Hch. Bermann s. A. 1 B. im Hch. Bermann-Garten II, Jüd. Volksverein „Zion" anl. Sterbet. Hch. Bermann 1 B. im Hch. Bermann Garten 165.—. **Budweis:** Klärchen Lasch 1 B. a. N. Ruth Herrmann im Ernst Epstein-Garten 15.—. **Dux:** Alfred u. Ernst Freud, anl. Jahrzeit 2 B. a. N. Elisabeth Freud s. A. 30.—. **Sobĕslau:** Verein „Theodor Herzl" dankt Sita Lažansky f. Mitarbeit b. Theater, 1 Baum a. ihren Namen 15.—. **Gablonz:** Sammlung bei Bris Mihle Gerhard Rand 6 B im Schaje Taube Mantel-Garten 90.—. **Karlsbad:** Dr. Paul Neubauer anl. Hochzeit Dr. Pfeffer 1 B. a. d. N., Maltschi Weil grat. Artur Feigl zum Geburtstag 1 B., Dr. Robert Löwenstein anl. Hochzeit Neubauer-Führenberg 1 B. Dr. Ludwig Weil statt Kond. für Paul Hahn s. A. 1 B. a. d. N., S. G. gratuliert Artur Feigl zum Geburtstag 1 B., Blau-Weiß-Mädchengruppe 2 B. Name vorbehalten, Karlsbader Garten 105.—. **Komotau:** Dr. Emil Seligmann grat. Dr. Moritz und Jenny Pfeffer in Karlsbad zur Hochzeit 1 B. im Hch. Seligmann-Garten 15.—. **Postelberg:** Familie Stein a. N. i. sel. Gatten u. Vaters Philipp Stein 1 B. Postelberger Hain 15.—. **Warnsdorf:** Erwin und Oswald Kohn zum 19. April 2 B. im Irma Kohn-Garten. Erwin Kohn anl. Hochzeit Dr. Illner und Grete Pick, Aussig, 2 B. im Hans Pick-Garten 60.—. **Zwickau:** Oelbaumspende zur Gründung eines Gartens a. N. der am 23. Feber 1920 in Zwickau verst. Fabrikantensgattin Hermine Steiner in Zwickau, gesammelt durch Dr. Hugo Löw in Zwickau: Dr. Hugo und Elsa Löw 100.—, Dr. Gottlieb Müller 10.—, Heinrich Kann 20.—, Otto Schleim aus Prag anl. d. glückl. Geburt eines Neffen 100.—, Brüder Tauber, Fabrikanten in Zwickau 100.—. Firma Schön & Weiße durch Direktor Morberger 50.—. Siegfried Freund, Likörfabrikant, D. Gabel 30.—, Rudolf Eisner, Likörfabrikant, D. Gabel 30.—, Dr. Otto Vogel, Bezirksarzt, D. Gabel 15.—, Dr. Artur Manuel, Primararzt 15.—, Schwester Charlotte Müller aus Karlsbad 10.—, Hugo Langstein, Lokomotivführer 10.—, Max Steiner, Kaufmann in Haida 20.—. Julius Steiner, Likörfabrikant 140.—, zus. 650—. **Prag:** Prag I: H. H. zum Andenken an ihre Freundin O. H. 1 B. 15.—. Prag II: Ernst F. Taussig 10 B. a. N. s. verst. Schwester Hede Taussig zu deren Andenken im neu zu gründenden Hede Taussig-Garten 150—. Prag V: Ostjüdisches Komitee, Sammlung durch Goldfluß: Blau 65.—, Gimpel 20.—, Majer 20.—, Stern 32.—, Brau 10.—, Naum 5.—, Schärf 10.— 11 B. a. N. s. Kassiers Ascher Korn f. d. aufopfernde Arbeit um das Wohl der Flüchtlinge im Prof. Engel-Garten 162.— Prag VIII: Zum ewigen Andenken an S. Lissau pflanzt Adolf Fuchs 2 B. im Fähnrich Anton Fuchs-Hain 30.—. Smichow: Alfred und Klara Löwy 1 B. a. N. Lucie Resek im Garten des Sdružení. Dr. Epstein und Frau danken Dr. Herrmann, Budweis, 2 B. im Ernst Epstein 45.—. Weinberge: Helene Hübsch,

Dr. Lola Schanzer, Hede Stadler kand. Olga Kulka 1 B. a. Julius Kulka 15.—.

Summa K 1577.—.

Goldenes Buch.

Brüx Sammlung bei Hochzeit Blaufuß-Fischer 50.—, N. N. dankt einem Herrn 100.—, Sammlung bei Hochzeit Kohn-Stein 40.—, N. N. 200.—, Gesammelt durch Ernst Laufer, Klostergrab 200.—, zus. 590.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Artur Kohn 20.—, Ernst Pick, Ella Sommer je 10.—, Dr. Propper, Ing. Hoffmann, Julius Bermann, Richard Neumann je 5.—, Dr. Leop. Kohn, Theo Engländer je 6.—, Paul Weinberger, Otto Kohn, Seestadtl, Otto Kohn, Brüx, Max Löwy, Paul Spitz, Hilde Kraus je 10.—, Karl Kohn 15.—, Fritz Steiner 9.—, Hans Heller 6.—, Josef Zentner, Alex Reinhalt, Quinta je 5.—, Paul Ullmann 5.—, 2 je 3.60, 6 je 3.—, 5 je 3.—, 17 je 2.—, 9 je 1.—, zus. 255.20. **Karlsbad**: Postroug 5.—, 5.—, 3.—, Dr. Paul Neubauer 20.—, Dr. Oskar Bretholf 5.—, 2.—, Gymnasium 28.10, Blau-Weiß-Mädchengruppe 11.25, zus. 74.35. **Komotau**: Rudolf Mann 240.—, Julius Körner, Endlitz 240.—, Bruno Körner, Eidlitz 150.—, Dr. Emil Seligmann, Willi Konirsch, Egon Reiniger, Ludwig Konirsch, Julius Mändl, Siegfried Heller, Robert Konirsch, W. Lichtinger, Tarnow, Alfred Heller, Holtschitz je 120.—, Hermann Löwy 60.—, zus. 1770.—. **Kolin**: Beutler, Wodička, Kohn je 10.—, G. Freund 5.—, 3.— ,4.—, zus. 42.—. **Postelberg**: Karl Klein 20.—. **Soběslau**: Friedrich Blann 20.—, Ida Blann 10.—, Josef Blann 5.—, zus. 35.—. **Warnsdorf.** Erwin Kohn 10.—. **Prag V**: Ostjüdisches Komitee J. Reich 25.—, Moses Hochberg 20.—, Wilhelm Groß, Michael Haftel, A. Koch, Chaim Langer, J. Moldauer, Pension Sobel je 10.—, 3 je 2.—, Moritz Kohn 25.—, Hermann Schärf 20.—, Adolf Scharf 20.—, David Haber 15.—, Samuel Heller, Efr. Hirschhorn, Eduard Ringler, David Schärf, Leo Windreich je 10.—, Js. Reich 5.—, Rubin Leiser 10.—, zus. 256.—.

Summa K 2462.55.

Sammelbüchsen.

Buchau: Leopold Steiner 31.—. **Brüx**: 3.—, 1.—, 2.—, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, Alex Reinhalt 10.—, 3.60, 2.—, 1.—, Elly Kohn 50.—, Otto Kohn 10.—, Karl Kohn 10.—, 2.—, 1.—, 2.—, 2.—, 1.—, 1.—, 1.60, 3.—, A. Mukden 9.—, 1.79, 4.78, Max Kohn, 5.50, —.28, Max Baum 10.—, Adolf Engländer 6.20, Friedl Kohn 26.—, 3.—, Dr. Leopold Kohn 5.60, 1.—, 2.—, 2.74 ,2.—, 2.—, 1.—, 1.—, —.99, Rudolf Heller 6.20, 2.—, 4.70, 1.—, 2.—, 1.—, 3.—, 4.20, 2.20, 1.40, 1.65, 2.20, 3.—, Brüder Kohn 6.20, Heinrich Baum 5.—, 2.—, Amalie Bermann 9.80, 4.—, 1.—, zus. 263.22. **Böhm.-Rudoletz**: Dr. Siegfried Gottlieb 100.—. **Dux**: Wilhelm Löwit 15.—, Heinrich Eckstein 5.—, 2.—, 2.— ,3.40, 3.14, 3.14, Emil Fischer 5.—, Dr. Paul Kohn 8.—, Alex Bergmann 10.—, Emma Löwy 5.—, Karl Freund 10.80, Ida Weil 5.—, zus. 74.34. **Kolin**; 2.—, Ad. Heller 5.—, Paul Wodička 10.—, 2.—, zus. 19.—. **Neuhaus**: Moritz Schulz 23.44. **Soběslau**: 4.74, 1.—, 1.—, Hilfa Blann 10.—, Josef Blann 16.60, Helene Peniżek 5.—, Josef Kreisl 8.—, Erwin Stampf 7.40, 4.30, zus. 58.97. **Tachau**: Dr. Wohl 12.—. **Prag**: Prag I: 3.04. Prag II: Rudolf Lederer 5.70. Prag V: Artur Ganz 11.25, Leopoldine Klein 6.19, 3.92, 31134 11.73, OU6795 7.12, Spiegelstein 14.29, A13513 23.—, 1852 8.—, 4.—, zus. 89.47. Weinberge: 2.41.

Summa K 682.59.

Tschechoslowakische Kolonie.

Brüx: N. N. 10.—, Ein Brüxer Advokat 5.—, zus. 15.—, **Prag**: Prag I: Otto Aschermann anl. Mandatserteilung 50.—. Prag II: Paul Stadler anl. seiner Vermählung 250.—. **Soběslau**: Reinertrag einer Feier des Ferialvereines 200.—.

Summa K 515.—.

Nordau Gartenstadt.

Brüx: J. P. anl. Jahrzeit 5.—.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds	6.688.34
Hiezu die in der letzten ummer ausgewiesenen	84.661.55
Daher Gesamtsumme in Böhmen 1920	91.349.89
Gesamtsumme in Mähren bis 15. April 1920	82.578.27
Gesamtsumme in der Slowakei bis 15. April 1920	58.916.01

Spezifikation durs durch Frl. Dr. Lola Schanzer geleerten Büchsen: 1.44, Willi Popper 10.—, Prof. Viktor Freud 20.—, Frl. Schwager 40.—, Julius Oplatka 10.—, Kamilla Popper 5.—, Richard Parpeles 14.53, Friedrich Engländer 5.—, Die unter Büchsen eingetragenen K 100.— sind als Selbstbesteuerung des Frl. Dr. Lola Schanzer zu buchen.

Neues deutsches Theater.

Freitag, 7. Mai. Fünftes Philharm Konzert. — Samstag, den 7. Mai. Postillon von Lonjumeau. — Sonntag, 9. Mai. Nachm. Wo die Lerche singt. Abends. Fidelio.

Deutsches Landestheater.

Freitag, 7. Mai. Kessel. Blaufuchs. — Samstag, den 8. Mai. Zum erstenmal. Dr. Stieglitz. — Sonntag, 9. Mai. Nachm. König Nicolo Abends. Dr. Stieglitz.

Městské divadlo Král. Vinohradů.

Pátek, 7. května. Večer. Pěst. — Sob..ta, 8. května. Odpol. Mina z Barnhelzu. Večer. Láska bdí. Neděle, 9. května Oopol. Na čem záleží. Večer. Herakles. Pondělí, 10. května. Večer. Bouře.

PAUL HERRMANN
LUISE HERRMANN
GEB. WERTHEIMER

VERMÄHLTE.

Landskron-Prag, Bilekgasse Nr. 4. Mai 1920.

Warnung vor einem Schwindler!

Von verschiedenen Seiten erfahre ich, daß ein junger Mann, der sich als Rabbinatskandidat vorstellt, auf Grund einer mit meiner Unterschrift und mit meinem Amtssiegel versehenen Empfehlung Unterstützungsgelder für sich sammelt. Ich mache darauf aufmerksam, daß Empfehlungsschreiben, Unterschrift und Amtssiegel gefälscht sind.

Oberrabbiner **Dr. Brody.**

Frl. Martha Ehrenfeld, Prag, hat sich mit Herrn Chem. Dr. N. Moses, Frankfurt-Hamburg, verlobt.

KONKURSAUSSCHREIBUNG.

Bei der **Israelitischen Kultusgemeinde in IGLAU**, Mähren, gelangt die Stelle des

RABBINERS

zur Besetzung.

Bewerber, nicht über 40 Jahre alt, tschechoslowakische Staatsbürger, welche zur Erteilung des Religionsunterrichtes an Mittel- und Bürgerschulen befähigt sein müssen, wollen ihre ordnungsgemäß belegten Gesuche **bis längstens 31. Mai 1920** an die israelitische Kultusgemeinde in IGLAU, einsenden.

Der Kultusvorstand: Dr. Ed. Kraus.

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Georg Langer. — Druck von Anton Cermann G. m. b. H., vorm. D. Kuh, Prag.